



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Taufkerze.

Die Taufferze.

Nimm die Kerze, liebes Kind,
 Bleibe rein, wie Engel sind! —
 Dunkel sind noch deine Pfade,
 Doch dir strahlt das Licht der Gnade.
 Wie der Kerze lichter Schein,
 Rein soll deine Seele sein!

Kommt der Kampf mit Sturmgebraus,
 Löscht er leicht die Kerze aus. —
 Wo sich Gnad' und Neu' verbünden,
 Kannst die Kerze neu entzünden.
 Wie der Flamme heller Schein,
 Rein soll deine Seele sein!

Bleibst du kindlich fromm und rein,
 Kommt dereinst ein Engelein,
 Nimmt aus deiner Hand die Kerze.
 Nach dem bitterm Todesschmerz
 Geht die Seele sündenrein
 Jubelnd in den Himmel ein! —

Wilhelm Edelmann.

Die katholischen Orden in der heutigen Zeit.

Graf Friedrich Galen führte in der herrlichen Rede, die er auf dem letztjährigen Katholikentage zu Metz hielt, u. a. folgendes aus:

„Auch die Begner der Orden geben zu, daß in alter Zeit unsere Klöster sich große Verdienste erworben haben, — daß es die Mönche waren, welche todesmutig in Germaniens finstern Wäldern den Christenglauben predigten und damit unsern Vorfahren Kultur und Gesittung brachten; daß Klosterschulen, — durch Jahrhunderte die einzigen Lehranstalten Europas, — unseren Tagen die Schätze griechischer und römischer Weisheit übermittelten. Sie können nicht leugnen, daß auf alter Klostergelehrsamkeit sich auch die moderne Wissenschaft aufbaut.“

Aber, sagen sie, in die jetzige moderne Welt passen die Orden nicht mehr; sie haben sich überlebt, sind nicht mehr zeitgemäß.

Fragt unsere Gouverneure in Logo, Kamerun, Ost- und Südwestafrika, ob sie unsere katholischen Orden, ob sie unsere Missionare dort entbehren möchten? Alle Berichte sind voll des Lobes über die Tätigkeit und die Erfolge unserer Ordensleute. Der beste Beweis ist, daß unsere deutsche Regierung in den überseeischen Ländern sogar die Jesuiten-Missionen schützt. Die Maschinengewehre und Bajonette unserer Schutztruppe mögen die Schwarzen schrecken, der rücksichtslose Wagemut unserer Kaufleute und Pflanzler wird diesen Naturmenschen imponieren, nur die Liebe, welche sich selbst vergißt, die nicht achtet der Gefahren, die nicht kommt zu herrschen und zu gewinnen, sondern zu dienen, wird diese Leute emporheben aus der Nacht des Heidentums zu den Höhen christlichen Glaubens und christlicher Kultur. Wenn dann noch ein mächtiger Staat mit unparteiischer Gerechtigkeit für Ruhe und Ordnung sorgt und mit unerbittlicher Strenge das Unkraut europäischer Laster von diesem jungen Kulturboden fernhält, ja, dann mein Herren, gehen unsere Kolonialreiche einer schönen Zukunft entgegen.

Doch nicht nur in den Heidenländern, nein, mitten unter uns, mitten im modernen Europa, in den Ländern, welche sie bedrücken und verfolgen, entfalten die Orden eine reichgelegnete, vielseitige Tätigkeit zum Nutzen der modernen Welt.

Oder will Europa nur mehr an der Materie kleben und auf alle Ideale verzichten, auch auf das ideale Beispiel alles verjöhnender, alles ausgleichender Liebe.

Gottesliebe führt den reichen Jüngling in die arme Klosterzelle, Liebe zu Gott erhebt den Sohn des

Arbeiters und geleitet ihn in das Heiligtum. Von Gottesliebe getrieben knien neben einander die Tochter vornehmer Eltern und die ehemalige Dienstmagd und erbitten von der Kirche die gleiche Weihe, den gleichen Schleier der Bräute Christi. Jesus ladet ein: „Folge mir nach!“ und Tausende folgen, — nehmen das Kreuz auf sich und folgen Jesus, welcher das Kreuz trägt für das Leben der Welt. Liebe zu uns Menschen opfert den Gottesohn auf Golgatha. In den Herzen der Nachfolger Jesu brennt neben dem Feuer heiliger Gottesliebe das himmlische Feuer göttlicher Menschenliebe.

Daher sehen wir denn unsere Ordensleute arbeiten in der Nachfolge Jesu um Gotteslohn, sich selbst vergessend, zum Wohle der Mitmenschen, und wahrlich, sie sind nicht rückständig.

In der wissenschaftlichen Welt vielbeachtet sind die Arbeiten unserer gelehrten Ordensleute auf fast allen Gebieten menschlichen Wissens.

Unsere Ordenschulen können gut den Wettbewerb aufnehmen und entsprechen glänzend den hohen Anforderungen der heutigen Zeit. Mit Bewunderung sehen wir in den Hörsälen unserer Universitäten neben den Studenten und Studentinnen unsere Klosterfrauen, um nach Ablegung der großen Staatsexamen in den höheren Mädchenschulen und Lyzeen den modernsten Forderungen zu genügen.

Sind unsere krankenspflegenden Orden, unsere barmherzigen Brüder und Schwestern etwa nicht mehr zeitgemäß? Wie mancher, der in gesunden Tagen, als moderner Mensch, die Klöster geschmäht, sucht in der Krankheit ein katholisches Krankenhaus auf oder ruft an sein Schmerzenslager eine Barmherzige Schwester. Auch der moderne Mensch weiß, wenn es ernst wird, daß besser um Gotteslohn und aus Nächstenliebe als für Geld gepflegt wird.

Ich kann noch darauf hinweisen, wie unsere Orden sich auch den Verhältnissen des modernen Wirtschaftslebens anzupassen wissen; wie sie Ledigenheime gründen und leiten, wie sie Näh- und Kochschulen und Kindergärten eröffnen; wie sie am Sonntag Ladnerinnen und Fabrikmädchen ein Heim bieten.

Unsere Priesterorden fügen sich als ein unentbehrliches Glied ein in die heutigentags so ganz anders gestaltete Seelsorge. Auf der Kanzel, im Beichtstuhl, bei Volksmissionen und Exerzitien, in Vereinen und Versammlungen leisten sie hilfreiche und unschätzbare Dienste. Die ordentliche Seelsorge kann ja die Niesenarbeit gar nicht mehr allein leisten. Die Orden sind uns zur Hilfe unentbehrlich.